

Schriftenschau

BEZZEL, EINHARD (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes/Nichtsingvögel. 198 Zeichnungen von FRIEDHELM WEICK, 127 Verbreitungskarten, 792 Seiten, 98,— DM. AULA-Verlag, Wiesbaden. — Das Buch befaßt sich mit 317 in Mitteleuropa freilebend nachgewiesenen Arten. 41 weitere Arten werden im Anhang als entkommen oder freigelassen geführt. Für jede Brutvogelart stehen drei bis fünf Seiten zur Verfügung. Auf denen werden u. a. angegeben: Status in Mitteleuropa (vier Klassen, Zunahme, Abnahme), Kennzeichen, Verbreitung und Bestand (z. T. von allen europäischen Ländern), Wanderungen, Biotop, Nahrung, Stimme, Verhalten, Fortpflanzung (Gelegegröße, flügge Junge pro Paar), Alter, Mauser und Literatur. Auf den Brutverbreitungskarten von ganz Europa, Nordafrika, Kleinasien und Teilen Asiens werden mit drei verschiedenen Rastern verschiedene Dichten dargestellt. Die schwarz-weißen Zeichnungen dienen vor allem dazu, Unterschiede zwischen den Geschlechtern und ähnlichen Arten deutlich zu machen. In Anhängen werden von den einzelnen Arten Flügel-, Lauf- und Schnabellänge angegeben sowie Schlüpf- und Adultgewichte, Eimaße und -gewichte.

In diesem Werk werden Ergebnisse des Handbuchs der Vögel Mitteleuropas von GLUTZ VON BLOTZHEIM und Mitarbeitern zusammengefaßt. Es will eine praktische Hilfe für den „ornithologischen Alltag“ geben. „Maßgebend für die Stoffauswahl waren daher die Fragen, wie sie bei Naturbeobachtern, Feldornithologen, Naturschützern, aber auch bei Fachbehörden, Fachverbänden des Vogel- und Naturschutzes oder Redaktionen auftauchen . . .“ Die Fleißarbeit des Autors werden sicher viele zu schätzen wissen.

G. Thielcke

HECKENROTH, HARTMUT (1985): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1980 und des Landes Bremen mit Ergänzungen aus den Jahren 1976—1979. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen, Heft 14. 428 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 25,— DM. Bezug: Niedersächsisches Landesverwaltungsamt — Naturschutz, Postfach 107, 3000 Hannover 1. — Der Atlas dient als Ergänzung zu der Rasterkartierung für den Brutvogelatlas der Bundesrepublik Deutschland, deren Ergebnisse 1977 und 1982 von RHEINWALD veröffentlicht worden sind. Er ist außerdem Grundlage für die Avifauna Niedersachsens, von der gerade das zweite Heft erschienen ist. Der Atlas enthält u. a. Brutverbreitungskarten für 1976 bis 1980, Angaben über den Status der Arten (Brutvogel, Gastvogel usw.), den Brutbestand 1970, 1975, 1980, Brutbestandsentwicklung 1946—1980, prozentualen Anteil besiedelter Quadranten, Brutverbreitung nach Flächenanteil, die Bewertung der Brutverbreitung, Einstufung in der Roten Liste, Rote Listen der Welt, Europas, der Bundesrepublik Deutschland, Niedersachsens und angrenzender Länder sowie über gesetzlichen Schutz. 34 Karten geben Auskunft z. B. über Höhengschichten, Niederschläge, Landschaftszustand von 1800 bis 1980, Grünlandnutzung, Flurbereinigung, Agrargebiete und Verteilung gefährdeter Brutvogelarten und Naturschutzgebiete.

1976 bis 1980 haben in Niedersachsen 130 Arten landesweit, 32 regional (1/3 der Landesfläche) und 38 lokal gebrütet. An Gastvögeln traten 200 Arten regelmäßig, 30 unregelmäßig und 25 selten auf. 175 Gastvogelarten waren auch Brutvögel und 80 waren nur Gastvögel. Von 1946 bis 1980 haben 21 % der Brutvogelarten zugenommen, bei 34 % war keine Tendenz erkennbar, 33 % haben abgenommen oder sind verschwunden (11 Arten) und bei 10 % war eine Beurteilung aufgrund geringen Bestandes nicht möglich.

Auch wenn immer noch Lücken in der Erfassung der Vögel Niedersachsens vorhanden sind, wurde mit dem Atlas ein hoher Standard erreicht, den wir möglichst bald von allen Bundesländern haben sollten u. a. als Grundlage für die Naturschutzarbeit.

G. Thielcke

KNOLLE, FRIEDRICH, & HARTMUT HECKENROTH, Herausgeber (1985): Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen, Sonderreihe B, Heft 2.4. 115 Seiten, 16 Abbildungen, 10,— DM. Bezug: Niedersächsisches Landesverwaltungsamt — Naturschutz, Postfach 107, 3000 Hannover 1. — Das Heft behandelt die Rauhußhühner, Hühner, Perlhühner, Truthühner, Rallen, Kraniche und Trappen. Es ist das zweite Heft der insgesamt auf 11 spezielle Hefte konzipierten Avifauna. Folgende Themen werden für jede Art behandelt: Vorkommen in Niedersachsen, Bestand und Bestandsentwicklung, Rückgangursachen, Biotop, Schutz und Gefährdung sowie im Bedarfsfall Siedlungsdichte, Wanderungen, Ringfunde, Einbürgerungsversuche und Offene Fragen. Es ist zu hoffen, daß die Avifauna zügig weitergeführt wird.

G. Thielcke

ORNITHOLOGISCHE ARBEITSGRUPPE BERLIN (West) (1984): Brutvogelatlas Berlin (West). Ornithologischer Bericht für Berlin (West) 9, Sonderheft. 384 Seiten, 201 Abbildungen, 18,50 DM. Bezug: W.-D. Loetzke, Eislebener Str. 6, 1000 Berlin 10. — Von 1976 bis 1983 wurden die 121 Brutvogelarten kartiert, und zwar mit Hilfe eines Gitternetzes von 1,04 km² Feldgröße. „Für jede Vogelart werden die Zahl besetzter Gitterfelder und ihr prozentualer Anteil an allen Gitterfeldern (Verteilungsgrad) angegeben.“ In Berlin (West) sind 41 % der Fläche bebaut, 12 % sind Straßen und Plätze, 16 % Wald, 11 % Grünflächen, 6,5 % Wasserflächen und 7 % Äcker, Grünland, Heide und Moore. Die häufigsten Arten sind Haussperling, Amsel, Haustaube, Star, Grünfink, Kohlmeise, Blaumeise und Mauersegler. 33 Arten sind in der Größenklasse von 1 bis 10 Paaren. 37 Arten haben abgenommen und 25 haben zugenommen. Von 59 Arten ist der Trend unbekannt, oder der Bestand ist gleichgeblieben. Am größten ist die Artenzahl in reich strukturierten Feuchtgebieten (51 Arten), am niedrigsten bei geschlossener Bauweise mit weniger als 10 % Grünflächen (16 Arten).
G. Thielcke

PETERSON, R., G. MOUNTFORT & Ph. A. D. HOLLOW (1985): Die Vögel Europas. Übersetzt von G. NIETHAMMER, bearbeitet von H. E. WOLTERS. 14. verbesserte Auflage. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. 535 Seiten, 1500 Abbildungen, sechseitiger-Vogelstimmen-Bestimmungsschlüssel. 39,80 DM. — Mit Abschluß der 13. Auflage ist dieses Bestimmungsbuch 237 000 mal auf deutsch verkauft worden. Gibt es nunmehr ebenso viele deutschsprachige Leute, die Vögel gut kennen? Ernsthaft darum Bemühte haben es jedenfalls heute viel leichter als ihre Eltern, die vor 1954 Vögel bestimmen wollten.

Gegenüber früheren Auflagen werden jetzt alle regelmäßig und etliche ganz selten vorkommende Arten farbig abgebildet. Die schlimmen farblichen Fehldrucke in Teilen der 13. Auflage sind bis auf wenige Ausnahmen (Tafel 48, 56 und 64) ausgemerzt. Aber auch solche Ausnahmen sollten dem Parey-Verlag nicht passieren. Die Verbreitungskarten sind jetzt rot, wobei die schwarz gepunkteten Ländergrenzen ausgesprochen benutzerfreundlich also eine Verbesserung sind. Dafür wurde der Nachteil in Kauf genommen, daß wichtige Informationen über jede Art nicht nur auf zwei Stellen wie früher, sondern nun auf drei verteilt sind (wesentlicher Text, Verbreitungskarte, Farbbild). Ob die Synonyme zu den wissenschaftlichen Namen für die Mehrzahl der Benutzer eines Feldführers hilfreich sind, wird vom Referenten bezweifelt. Zu begrüßen ist dagegen die Hinweise auf die Gefährdung und die Anleitung zum Kennenlernen der Stimmen von R. LILLE, G. REHFELDT und G. RÜPPELL. Viel objektiver als alle schönen Worte eines Referenten es könnten, signalisiert die hohe Auflage die Brauchbarkeit „des Peterson“.

SCHILLING, FRIEDRICH, & DIETER ROCKENBAUCH (1985): Der Wanderfalke in Baden-Württemberg — gerettet! 20 Jahre Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) im Deutschen Bund für Vogelschutz e. V. Beihefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg 46. 80 Seiten, 70 Abbildungen, 12,— DM. Bezug: Landesanstalt für Umweltschutz, Postfach 210752, D-7500 Karlsruhe 21. — Die Wanderfalken in Baden-Württemberg brüten in Felsen zwischen 150 und 1400 m über NN „in geschlossenen Waldgebieten ebenso wie in unbewaldeten Flußtäälern“, einmal an einer Burg, zweimal an Burgruinen, „neuerdings an hohen Industriebauten“ und in Steinbrüchen aber niemals auf dem Boden oder in Bäumen. Dieselben Plätze werden oft jahrelang benutzt. 3/4 der Gelege bestehen in Baden-Württemberg aus 4 Eiern. Die meisten ♀ beginnen zwischen dem 12. und 25. März zu brüten, die Brutzeit dauert im Schnitt 32 Tage, die Nestlingszeit 42 Tage. Die meisten Reviere bleiben ganzjährig besetzt. Fernfunde bringter Wanderfalken wurden vorwiegend aus südwestlicher Richtung gemeldet. Der älteste Ringvogel war 14 Jahre alt, dieselben Partner eines Paares wurden bis zu 10 Jahre miteinander brütend festgestellt.

Der Wanderfalke wird in der Bundesrepublik ganzjährig von der Jagd verschont. Er wird im Washingtoner Artenschutzübereinkommen als weltweit gefährdete Art in der Kategorie I geführt. Die EG-Vogelschutzrichtlinie ist seit dem 1. 1. 84 in Kraft. „Sie untersagt unter anderem den Handel und die Haltung des Wanderfalken ohne Herkunftsnachweise.“ Bisher hat die Bundesregierung die erforderliche Angleichung an das EG-Recht nicht vollzogen. „So ist die Bundesrepublik mehr denn je Drehscheibe des weltweiten, illegalen Marktes mit Greifvögeln.“ Der jährliche „Bedarf“ von Haltern liegt in der Bundesrepublik bei ca. 8000 Greifvögeln.

Vor allem in der Zeit von 1955 bis 1965 verschwanden Wanderfalken in der nördlichen Hemisphäre weiträumig. HICKEY brachte den weltweiten Rückgang in Zusammenhang mit Pestiziden. Von 1950 bis 1966 ist der Bestand in Baden-Württemberg von etwa 130 auf 25 Paare mit 20 Jungen zurückgegangen. 1985 brüteten wieder 90 Paare, die 160 Junge hatten. Dieser Erfolg ist

der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz zu verdanken, in der über 2000 Personen kurz oder lang mitgearbeitet hatten.

Der Rückgang der Haustauben kam als Ursache für den Rückgang der Wanderfalken nicht in Frage, denn die Auszählung von 8 000 Rupfungen ergab: 34 % Drosseln, 21 % Tauben, 17 % Starre, 11 % Finken, Ammern und Sperlinge, 5 % Lerchen, 5 % Eichelhäher und andere Rabenvögel. Die restlichen 7 % verteilen sich auf 75 Vogelarten.

Der Mangel an guten Brutplätzen wurde durch die Anlage von Kunstnischen behoben. Heute fliegen im Schwarzwald 2/3 der jungen Wanderfalken aus Kunsthorsten aus.

1984 wurden etwa 10 % der jungen Wanderfalken vom Uhu geschlagen. Außerdem kann der Uhu Wanderfalken von ihrem Brutplatz vertreiben. In Siedlungsräumen des Wanderfalken sollten Uhus nicht ausgewildert werden. In dem zeckenreichsten Jahr 1979 waren 23 % der Jungfalken befallen, von denen 80 % trotz Behandlung eingingen. „Seit 1981 können Nestlingsverluste durch Zecken ganz verhindert werden“, wie, wird nicht gesagt. Durch intensive Bemühungen der AGW wurden Schäden durch Spaziergänger, Klettersport, Vogelbeobachter und Fotografen, Segel-, Modell- und Drachenflieger, Düsenjäger, Hubschrauber und Manöver in Grenzen gehalten.

Seit 1968 wurden 190 Eier, aus denen keine Jungen schlüpften, auf Biozide hin untersucht. HCB (seit 1974 zur Saatgutbeize verbotenes Fungizid) nahm von 40 ppm (1973) auf weniger als 5 ppm (1977) ab und blieb bis 1985 auf diesem Niveau. DDT verminderte sich von 110 ppm (1971) auf etwa 50 ppm in den 1980er Jahren. Die PCB-Belastung ist mit über 70 ppm in den 1980er Jahren wie beim DDT immer noch hoch. Verminderter Bruterfolg durch Biozidbelastung wurde nicht gefunden. „Insgesamt ist eine leichte Entspannung, aber noch kein Ende der Biozidbelastung festzustellen.“

Entscheidend für die Zunahme des Bestands waren Horstbewachung, seit 1975 angelegte Kunsthorste, Marderabwehr seit 1977, tropfwassersicher gebaute Horste seit 1980 und Zeckenabwehr 1981.

Die AGW macht für die Fortführung des Wanderfalkenschutzes folgende Vorschläge: „Der Wanderfalken wird aus dem Jagdrecht entlassen und dem Naturschutzgesetz unterstellt. Das Naturschutzgesetz wird mit einer Strafbewehrung so ausgestattet“, daß die Mißstände des derzeitigen Greifvogelschutzes rasch abgebaut werden können. „Nicht zuletzt können die Falkner einen wirksamen Beitrag leisten, den Wanderfalken zu retten: durch freiwilligen Verzicht auf seine Haltung aus eigener Überzeugung.“

Die Arbeit der AGW gehört zu den nicht gerade häufigen eindrucksvollen Erfolgen des Naturschutzes in unserem Lande. Sieht man sich die Brutpaarzahlen an, also die Bilanz ihrer Arbeit, so war die lange Zeit von 1966 bis 1977 sicherlich oft Anlaß für Depressionen. Erst von 1978 ging es dann kontinuierlich bergauf. Ohne die Privatinitiative AGW gäbe es heute längst keine Wanderfalken mehr bei uns. Wir alle haben Grund, der AGW herzlich zu danken. Und die Moral aus der Geschichte? Wir können unmöglich für alle hochgefährdeten Arten vergleichbare Artenschutzprogramme durchführen. Ein großer Teil der heute noch bei uns vorkommenden Arten ist nur dann zu retten, wenn die gegenwärtig herrschenden Rahmenbedingungen geändert werden, also unsere Art zu wirtschaften.

G. Thielcke

ZÖFEL PETER (1985): Statistik in der Praxis. G. Fischer, Stuttgart. 49 Abb., 114 Tab. und 22 Tafeln, 23,80 DM. — „Schon wieder ein neues Statistikbuch“ möchte man denken; aber das Taschenbuch bereichert die Bibliothek des mathematisch nicht vorgebildeten Naturwissenschaftlers tatsächlich. Nach einer ausführlichen und verständlichen Erklärung der Theorie anhand von Beispielen wird bei komplizierteren Berechnungen die Reihenfolge der Rechenschritte am Ende des Kapitels noch einmal zusammengestellt. Der Titel ist berechtigt: Ein Buch für die Praxis, mit dem man seine statistischen Probleme lösen kann.

W. Poltz

DEUTSCHE SEKTION DES INTERNATIONALEN RATES FÜR VOGELSCHUTZ (DS/IRV) (1985): Berichte der Deutschen Sektion des internationalen Rates für Vogelschutz 24. DBV-Verlag, Kornwestheim. 175 Seiten mit Beiträgen von 16 Autoren, 16,80 DM.

Resolutions zugunsten der Sorgeschleife in Schleswig-Holstein, zur Milchquotenregelung der EG, zum Naturschutz auf Bundeswasserstraßen und zum Aktionsprogramm Ökologie (Stiefkind der Politik) sind im Wortlaut abgedruckt.

Gefährdete Lebensräume: Die DS hat sich 1984 mit der Gefährdung folgender Lebensräume befaßt: Wiesen insgesamt, Sorgeschleife, Beeinträchtigung der Hunteniederung durch geplanten Straßenbau, der Hördrter Rheinauen durch geplante Taschenpolder, Sandabbau im Landkreis Mainz-Bingen (Wiedehopf gefährdet), Ultraleichtflugzeuge im Wietmarscher Moor und geplanten

tes Disneyland in Cabo de Gate (Spanien) (RHEINWALD & WINKEL). SCHREIBER & WITTE analysieren am Beispiel Hahlener Moor und Hahnenmoor in den Landkreisen Osnabrück und Emsland das Moorschutzprogramm der niedersächsischen Landesregierung: „Durch die Zugeständnisse an Industrie und Landwirtschaft wird das Moorschutzprogramm völlig ausgehöhlt. Ein Moorschutzprogramm, das Moore nicht schützt, ist lediglich dazu da, die Öffentlichkeit hinters Licht zu führen.“

Europareservate und Feuchtgebiete internationaler Bedeutung: Auf Weisung des Ministers für Landes- und Stadtentwicklung hat der Regierungspräsident Münster den Antrag der Stadt Münster auf Genehmigung eines Bebauungsplans für ein Industriegebiet auf ehemaligen Rieselfeldern abgelehnt. In der Begründung heißt es u. a.: Das Vogelreservat Rieselfelder Münster im Bereich der ehemaligen Rieselfelder „gehört zu den drei international bedeutsamen Feuchtgebieten im Sinne der Ramsar-Konvention, die in Nordrhein-Westfalen liegen . . . Grundsätzlich ist bei einem Vogelschutzgebiet dieser Qualität zur nächsten Bebauung ein maximaler Abstand einzuhalten. Der unverzichtbare Mindestabstand beträgt 500 m, um das ökologische Risiko für das Vogelreservat einigermaßen einzugrenzen.“ Die Stadt hat gegen diesen Bescheid zunächst Widerspruch erhoben, aber dann ihren Antrag zurückgezogen. Die Stadt hat damit die Möglichkeit, „ihre alte Planung mit leichten Modifizierungen bei passender Gelegenheit wieder auf den Tisch zu legen.“ Inzwischen besteht ein Plan, das fragliche Gebiet von 150 ha dem Reservat zuzuschlagen (Biologische Station Münster).

In dem Teilgebiet Renzel der Diepholzer Moorniederung haben die Bestände von Wiesenvögeln durch wasserbauliche und agrarstrukturelle Maßnahmen folgende Einbußen erlitten: Rotschenkel um 69 %, Uferschnepfe um 88 %, Bekassine um 71 %, Brachvogel um 52 % und Goldregenpfeifer um 100 %. „Für den Raum „Renzel“, wie übrigens auch für die „Diepholzer Moorniederung“ insgesamt ist die ursprüngliche Zielvorstellung gescheitert, landwirtschaftlich genutzte Niedermoorflächen als Feuchtgrünland und als ökologische Bindeglieder zwischen den einzelnen Hochmoorkomplexen zu erhalten und zu entwickeln (LÖHMER).

Die niedersächsische Landesregierung hat in einer Antwort auf eine Landtagsanfrage keine Aussagen gemacht, die eine Entlastung des Dümmers vor Beeinträchtigungen der Landwirtschaft und der Massentierhaltung in Aussicht gestellt hätten. In den Borgfelder Wümmewiesen wurden 1981, 1983 und 1984 auf je 100 ha maximal folgende Paarzahlen festgestellt: Tüpfelsumpfhuhn 16, Wachtelkönig 16, Kiebitz 177, Bekassine 170, Uferschnepfe 167, Rotschenkel 44, Schafstelze 38, Wiesenpieper 89 und Sumpfrohrsänger 53. Das Gebiet umfaßt 872 ha. Die untere Wümme-Hamme-Niederung gehört von allen großräumigen Flußniederungen der Bundesrepublik zu den bedeutendsten für Wiesenvögel. Von 1975 bis 1984 haben in den Borgfelder Wümmewiesen bis zu 344 Zwergschwäne, 1 600 Uferschnepfen und 300 Löffelenten gerastet, womit das Gebiet auch internationale Bedeutung für Wat- und Wasservogel hat (EIKHORST).

Das Naturschutzgebiet Mindelsee, Teilgebiet von internationaler Bedeutung, wurde 1984 von 301 auf 409 ha vergrößert. Die Wasserqualität des Sees hat sich gebessert, große Teile des Waldes wurden nach der neuen Verordnung Schonwald. Durch Anlage von Kleingewässern wuchs die Zahl der Amphibien auf etwa 15 000 bis 20 000. Das Dauergrünland wird wieder extensiver bewirtschaftet. Am See dürfen Wasservogel nicht bejagt werden. Die Fischerei wurde beschränkt (THIELCKE).

Bestandsentwicklungen: Im Ellewicker Feld und im Ammeloer Venn im westlichen Münsterland nahmen die Brutbestände von Wiesenbrütern nach Gestaltungsmaßnahmen „und der Neuregelung des Bewirtschaftungsmodus“ zum Teil erheblich zu (Kiebitz, Bekassine, Uferschnepfe). Als Konzept werden Ankauf und Pacht zentraler Flächen, Biotopentwicklungsmaßnahmen und Förderung extensiver Nutzung angeführt (Biologische Station Zwillbrock).

Artenschutz: Eine Flußseeschwalbenkolonie im Wilhelmshavener Hafenbereich wurde umgesiedelt mit Hilfe von Kiesaufschüttungen, Vogelattrappen und Tonbandstimmen (BECKER).

Bestandserfassungen: Wie seit 1976 regelmäßig berichtet D. HUMMEL über Gänsebeobachtungen im Bundesgebiet vom 1. 9. 80 bis 31. 8. 81.

Jagd: Es werden Zulässigkeit und Grenzen von Jagdmaßnahmen auf Greifvögel zum Schutz anderer bestandbedrohter Wildarten aufgezeigt (ECKARDT). Das Verwaltungsgericht Köln hat die Klage des Landesjagdverbands Nordrhein-Westfalen wegen Anerkennung nach § 29 BNatSchG abgewiesen.

Aktivitäten des IRV: Auf 15 Seiten hat BERNDT die wichtigsten weltweiten Initiativen zusammengestellt. Die Weltkonferenz des IRV findet ab 15. Juni 1986 in Kingston/Kanada statt in Verbindung mit dem Internationalen Rat für Vogelschutz.

Mittel: Die Deutsche Sektion benötigt dringend zusätzliche Mittel. Jeder kann dabei helfen, indem er Förderer zum Mindestbeitrag von DM 100 wird. Anmeldung: Dr. Rainer Ertel, Wacholderweg 9, D-7148 Remseck 2. G. Thielcke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1985/86

Band/Volume: [33_1985](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftenschau 252-255](#)